

MARTIN MEYER-PYRITZ



112



GRÜNDE,



FEUERWEHR-

MANN



ZU SEIN

EINE HOMMAGE AN DEN
SCHÖNSTEN BERUF DER WELT

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

Martin Meyer-Pyritz

112 Gründe, FEUERWEHRMANN zu sein

**Eine Hommage an den
schönsten Beruf der Welt**

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

INHALT

Vorwort: Geschichten aus dem wahren Leben 8

1. Erste frühe Gründe, ein Feuerwehrmann zu sein . . . 11

Kindliche Fantasien im Sandkastenalter: *Weil Feuerwehrmänner große rote Feuerwehrfahrzeuge haben | Weil Feuerwehrmänner mit Blaulicht und Tatütata fahren dürfen | Weil Feuerwehrmänner Helden sind, bärenstark und unverwundbar | Weil man gesehen hat, wie Feuerwehrmänner Feuer löschen* | Pubertäre Fantasien Jugendlicher: *Weil Feuerwehrmänner supergeile Fahrzeuge fahren | Weil Feuerwehrmänner bei roten Ampeln über die Kreuzungen brettern dürfen | Weil Feuerwehrmänner die heißesten Bräute aus brennenden Häusern retten* | Rationale Gründe von Eltern und anderen Erwachsenen: *Weil man als Feuerwehrmann Beamter wird | Weil ein Feuerwehrmann ein gesichertes Einkommen hat | Weil ein Feuerwehrmann als Beamter unkündbar ist | Weil ein Feuerwehrmann ein hohes soziales Ansehen genießt | Weil ein Feuerwehrmann später eine Pension erhält*

2. Die Ausbildung zum Feuerwehrmann 21

Zerplatzende Fantasien und neue Motivationen: *Weil Feuerwehrmänner hoheitliche Aufgaben erfüllen und in die Grundrechte der Bürger eingreifen dürfen | Weil Feuerwehrmänner lernen, Feuer zu löschen und drei Liter Wasser auf einmal zu trinken | Weil Feuerwehrmänner lernen, Menschen zu retten | Weil Feuerwehrmänner lernen, Tiere zu retten | Weil Feuerwehrmänner lernen, alles zu retten | Weil Feuerwehrmänner lernen, sich selbst zu retten | Weil Feuerwehrmänner lernen, wie aus Einzelkämpfern Teamplayer werden | Weil Feuerwehrmänner Leitern steigen und*

klettern lernen | Weil Feuerwehrmänner den Lkw-Führerschein machen | Weil Feuerwehrmänner Maschinisten werden | Feuerwehrmänner haben »tausend« Berufe: Weil Feuerwehrmänner Schlosser sind | Weil Feuerwehrmänner Schreiner sind | Weil Feuerwehrmänner Elektriker sind | Weil Feuerwehrmänner Auto-mechaniker sind | Weil Feuerwehrmänner Computerfreaks sind | Weil Feuerwehrmänner Dachdecker sind | Weil Feuerwehrmänner Holzfäller sind | Weil Feuerwehrmänner Schornsteinfeger sind | Weil Feuerwehrmänner Schlüsseldienst sind | Weil Feuerwehrmänner Aufzugsretter sind | Weil Feuerwehrmänner Höhenretter sind | Weil Feuerwehrmänner Baggerfahrer sind | Weil Feuerwehrmänner Radladerfahrer sind | Weil Feuerwehrmänner Straßenbahnfahrer sind | Weil Feuerwehrmänner Taucher sind | Weil Feuerwehrmänner manchmal Hebammen sind | Weil Feuerwehrmänner halbe Ärzte sind | Weil Feuerwehrmänner Sanitäter sind | Weil Feuerwehrmänner oft Veterinäre sind | Weil Feuerwehrmänner Reptilienfänger sind | Weil Feuerwehrmänner Strahlenschutzfachleute sind | Weil Feuerwehrmänner Psychologen sind | Weil Feuerwehrmänner Köche sind | Feuerwehrmänner sind technisch perfekt ausgerüstet: Weil Feuerwehrmänner Taschenlampen haben | Weil Feuerwehrmänner einen Schutzpatron haben und weibliche Funkgeräte | Weil Feuerwehrmänner Feuerwehr-äxte und Kettensägen haben | Weil Feuerwehrmänner hydraulische Rettungsgeräte haben | Weil Feuerwehrmänner pneumatische Hebekissen haben | Weil Feuerwehrmänner Sprungpolster haben | Weil Feuerwehrmänner Atemschutzgeräte haben | Weil Feuerwehrmänner Wärmebildkamas haben | Weil Feuerwehrmänner Strahlungsmessgeräte haben | Weil Feuerwehrmänner Spezialfahrzeuge haben | Weil Feuerwehrmänner die längsten Schläuche und die stärksten Pumpen haben | Feuerwehrmänner sind immer top gekleidet: Weil Feuerwehrmänner Uniformen tragen | Weil Feuerwehrmänner Helme tragen | Weil Feuerwehrmänner Stiefel tragen | Weil Feuerwehrmänner Handschuhe tragen | Weil Feuer-

wehrmänner keine Schlafanzüge tragen | Weil Feuerwehrmänner Chemikalienschutzanzüge tragen | Weil Feuerwehrmänner Strahlenschutzanzüge tragen | Weil Feuerwehrmänner Hitzeschutzanzüge tragen | Weil Feuerwehrmänner Taucheranzüge tragen | Weil Feuerwehrmänner Schnittschutzhosen und -jacken tragen | Weil Feuerwehrmänner Bienenschutzkleidung tragen

3. Der Alltag auf der Feuerwache 153

Feuerwehrmänner machen alles gemeinsam: Weil Feuerwehrmänner gemeinsam kochen und essen | Weil Feuerwehrmänner gemeinsam putzen | Weil Feuerwehrmänner gemeinsam schlafen | Weil Feuerwehrmänner gemeinsam Weihnachten feiern | Weil Feuerwehrmänner gemeinsam Silvester feiern | Feuerwehrmänner trainieren täglich: Weil Feuerwehrmänner während ihrer Dienstzeit Sport treiben | Weil Feuerwehrmänner ihr Wachgebiet kennen wie ihre eigene Westentasche | Weil Feuerwehrmänner alle Brandobjekte begehen | Weil Feuerwehrmänner ständig Gefahrensituationen üben | Weil Feuerwehrmänner große Jungs sind und sich gerne einsauen

4. Der Einsatz 195

Die Alarmierung: Weil Feuerwehrmänner jederzeit von null auf hundert sind | Weil Feuerwehrmänner Rutschstangen rutschen | Weil Feuerwehrmänner nach spätestens 90 Sekunden ihre Wache verlassen müssen | Die Anfahrt: Weil Feuerwehrmänner Hausbesuche machen und doch keine Vertreter sind | Weil Feuerwehrmänner hinlaufen, wo alle anderen wegrennen | Weil Feuerwehrmänner keine Angst haben | Weil Feuerwehrmänner Angst haben | Im Einsatz: Weil Feuerwehrmänner sogar blind arbeiten können | Weil Feuerwehrmänner zaubern können | Weil Feuerwehrmänner Meister im Improvisieren sind | Weil Feuerwehrmänner kostenlose Saunagänge bekommen | Weil Feuerwehrmänner die größte Schaumparty veranstalten | Weil Feuerwehrmänner normale Autos

in Cabriolets verwandeln | Weil Feuerwehrmänner für andere ihr Leben riskieren | Nach dem Einsatz: Weil Feuerwehrmänner schon wieder drei Liter Wasser trinken können | Weil Feuerwehrmänner oft 5 x täglich duschen | Weil Feuerwehrmänner gemeinsam aufräumen

5. Besondere Aufgaben 253

Brandsicherheitswachen: Weil Feuerwehrmänner alle Opern kennen | Weil Feuerwehrmänner kostenlos ins Theater gehen | Weil Feuerwehrmänner zuschauen, wie Klitschko seine Gegner umhaut, bis ... | Weil Feuerwehrmänner in den Zirkus gehen | Brandschutz-erziehung: Weil Feuerwehrmänner Schülerinnen und Schülern erklären, was sie im Brandfall tun und nicht tun sollten | Weil Feuerwehrmänner Kindergartenkindern erklären, wie sie sich im Brandfall richtig verhalten

6. Fortbildung 263

Neue Ziele: Weil Feuerwehrmänner Seminare besuchen | Weil Feuerwehrmänner Lehrgänge besuchen | Weil Feuerwehrmänner zur Landesfeuerwehrschule gehen | Weil Feuerwehrmänner sich für weitere Aufgaben qualifizieren

7. Und dann war da noch 275

Weil Feuerwehrmänner den Tag der offenen Tür haben | Weil Feuerwehrmänner fantastische Betriebsausflüge machen | Weil es über Feuerwehrmänner Filme und Bücher gibt | Weil Feuerwehrmänner nie mehr etwas anderes sein wollen | Weil Feuerwehrmänner tolle Väter sind | Weil Feuerwehrmänner Orden erhalten | Weil Feuerwehrmänner auch nach ihrer Dienstzeit Feuerwehrmänner bleiben | Weil dann Eva kam

Erklärung der Fachbegriffe und Kürzel |

Quellenverzeichnis | Dank 288

Geschichten aus dem wahren Leben

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser, sind Sie möglicherweise Fan von Comic-Helden? Wenn ja, dann zählen Sie also auch zu denjenigen, die sich der Faszination, die von Superman, Batman oder Spiderman ausgeht, nicht entziehen können. Aber was sind diese Helden schon gegen den Feuerwehrmann? Mögen ihre Geschichten auch noch so spannend und aufregend sein, so bleiben sie doch immer nur eine Fiktion aus dem Reich der Fantasie.

Die Erlebnisse eines Feuerwehrmannes sind hingegen real und spiegeln die aufregende Wirklichkeit unseres echten Lebens wider. Und was Spannung und Dramatik betrifft, stellen sie bisweilen alles in den Schatten, was sich ein noch so begnadeter Schriftsteller oder Comiczeichner ausdenken kann.

Glauben Sie mir, ich weiß genau, wovon ich rede, denn ich war selber ein Feuerwehrmann und habe erlebt, wovon andere nicht einmal träumen. Ich war 35 Jahre lang im aktiven Alarmdienst bei der Düsseldorfer Berufsfeuerwehr, habe 35 Jahre lang quasi an vorderster Front gekämpft. Egal ob es um das Retten von Menschen und Tieren aus Gefahrensituationen ging, um das Löschen von Bränden, um das Bergen von Unfallopfern oder um das Schützen von Sachwerten vor Feuer und jeglicher Art von Katastrophen – ich habe praktisch alles erlebt, was es an Einsätzen zu erleben gibt. Gefährliches wie auch Skurriles, und oft bin ich dabei bis weit über meine eigenen Grenzen hinausgegangen.

Aber trotz dieser Anstrengungen und der damit verbundenen Entbehrungen habe ich meinen Beruf geliebt! Ja, ich bin gerne Feuerwehrmann gewesen, so wie es schon viele andere vor mir und sicher auch noch nach mir sein werden, denn Feuerwehrmann

zu sein ist mehr als ein Beruf, es ist eine Berufung! Mein Respekt gehört daher auch in ganz besonderem Maße den Kameraden von den freiwilligen Feuerwehren, die überall in unserem Land die gleiche Tätigkeit wie wir ehrenamtlich ausüben. Und wenn ich in diesem Buch mein eigenes berufliches Leben noch einmal Revue passieren lasse, so leben in mir die Erinnerungen wieder auf – Erinnerungen, die weit mehr sind, als mir ein anderer Beruf je hätte bieten können. So ist meine Geschichte gleichzeitig die vieler Feuerwehrmänner – eine Geschichte, die das wahre Leben geschrieben hat, eine von Männern mit Mut und Idealismus, die, wenn es darauf ankommt, alles geben, um anderen in Not und Gefahr zur Seite zu stehen.

Und es ist eine Geschichte von echter Kameradschaft, ohne die solche Leistungen wie die, über die ich hier schreibe, nicht möglich wären.

Ja, ich bin stolz darauf, ein Feuerwehrmann gewesen zu sein – einer von vielen, einer, der für Sie, für euch, eine wunderbare, eine spannende und aufregende Zeit lang im Einsatz sein durfte und dem es vergönnt ist, seine Einsatzerlebnisse in Buchform niederzuschreiben.

Und jetzt wünsche ich allen, die mein Buch zur Hand nehmen, einige unterhaltsame Lesestunden.

Martin Meyer-Pyritz

PS: Eine Erklärung zu den in diesem Buch verwendeten Fachbegriffen und technischen Kürzeln aus der Welt der Feuerwehr finden Sie auf Seite 290.

Als Gott die Welt erschuf, fragte er die Steine: »Steine, wollt ihr Feuerwehrmänner werden?«

»Nein!!!«, riefen die Steine entsetzt, »dazu sind wir nicht hart genug!«

Das ist natürlich nur ein Witz, aber er enthält bei all seiner Übertreibung auch ein Stück Wahrheit, denn die Arbeit eines Feuerwehrmannes ist oft wirklich sehr hart – verdammt hart sogar.

Trotzdem gibt es 112 Gründe, Feuerwehrmann zu sein.

KAPITEL 1

ERSTE FRÜHE GRÜNDE, EIN FEUERWEHRMANN ZU SEIN



Kindliche Fantasien im Sandkastenalter



1. GRUND

Weil Feuerwehrmänner große rote Feuerwehrfahrzeuge haben

Feuerwehrautos und besonders die großen Drehleitern übten schon immer eine gewisse faszinierende Wirkung auf kleine Kinder aus. Und welcher kleine Junge hatte nicht gerne mit Feuerwehrautos gespielt. Für viele stand deshalb bereits im Sandkastenalter fest, später, wenn man erwachsen wäre, wollte man auch ein Feuerwehrmann werden. Und dann würde man nicht mehr nur mit Spielzeugautos, sondern mit den richtigen großen roten Feuerwehrautos fahren dürfen.

2. GRUND

Weil Feuerwehrmänner mit Blaulicht und Tatütata fahren dürfen

Was ist für kleine Kinder aufregender, als zu sehen, wie Feuerwehrmänner in ihren großen roten Feuerwehrautos angefahren kommen? Wenn sie dann mit blitzenden Blaulichtern und lautem Tatütata an ihnen vorbeirauschen, strahlen ihre Augen, und ihre kleinen Münder bleiben staunend offen stehen, und nicht wenige liefen den davonbrausenden Feuerwehrautos am liebsten hinterher.

3. GRUND

Weil Feuerwehrmänner Helden sind, bärenstark und unverwundbar

Alle Kinder haben ihre Helden, Helden die in ihrer Fantasie leben, sie beschützen und trösten und ihnen im Dunkeln die Angst nehmen. Für die Kleinsten ist das meist der Teddybär oder irgendein anderes Kuscheltier. Mit zunehmendem Alter verändern sich die Helden. Die Wirkung ist jedoch die gleiche. Sie heißen jetzt nur anders. Auf jeden Fall sind sie bärenstark und unverwundbar, genau wie Feuerwehrmänner. Zumindest glauben die meisten kleinen Kinder das noch. Für sie sind alle Feuerwehrmänner Helden. Ich hatte das in dem Alter natürlich auch geglaubt.

4. GRUND

Weil man gesehen hat, wie Feuerwehrmänner Feuer löschen

Die Zeit, in denen man als kleines Kind den Feuerwehrfahrzeugen nur sehnsüchtig hinterherschauen durfte, endete spätestens mit dem Besitz des ersten eigenen Fahrrads. Ich rede hier natürlich nicht von einem kleinen Dreirädchen, sondern von einem richtigen Rad, mit dem man den Feuerwehrfahrzeugen hinterherjagen konnte. Wenn man dann die Feuerwehr kommen sah, schwang man sie sich in den Sattel und trat wie wild in die Pedale, um den Feuerwehrfahrzeugen zu folgen. Ich machte dabei keine Ausnahme. Meist bekam ich jedoch nur noch deren Rücklichter zu sehen. Aber einmal hatte ich Glück und konnte mit ansehen, wie die Feuerwehrmänner in ihren blauen Uniformen und den gelblichen Feuerwehrhelmen mit Atemschutzgeräten auf dem Rücken in ein brennendes

Haus eindringen. In atemloser Spannung beobachtete ich, wie die große Drehleiter zu einem Fenster der oberen Etage ausgefahren wurde, aus dem dunkler Brandrauch drang. Fasziniert sah ich zwei Feuerwehrmänner in rasantem Tempo die Sprossen hinaufklettern und durch das Fenster in die brennende Wohnung einsteigen. Kurz darauf hörte ich das wütende Zischen und Prasseln des Brandes, dessen Flammen die die anderen Feuerwehrmänner mit ihren roten Feuerwehrschräuchen bekämpften. Ich blieb so lange, bis das Feuer gelöscht war und die Feuerwehrmänner ihre langen roten Schläuche wieder aufrollten. Zwei Menschen hatten sie über ihre Drehleiter gerettet, das hatte mich am meisten beeindruckt. Nachdem ich das gesehen hatte, wollte ich unbedingt ebenfalls ein Feuerwehrmann werden.

Pubertäre Fantasien Jugendlicher



5. GRUND

Weil Feuerwehrmänner supergeile Fahrzeuge fahren

In den nun folgenden jugendlichen Jahren bekamen andere Dinge einen höheren Stellenwert. Die ehemaligen kindlichen Fantasien wurden als unmännlich erachtet und (wenn überhaupt) als ein Relikt aus Kindertagen höchstens noch abfällig belächelt.

Ein Wunsch ist jedoch vielen, vornehmlich männlichen, Heranwachsenden geblieben – der Wunsch, ein Feuerwehrmann zu sein.

Wenngleich die Beweggründe immer noch die gleichen zu sein schienen, hatte sich die Wortwahl aufgrund der eigenen emotionalen Veränderungen doch signifikant verändert. So hieß es jetzt: »Mann Alter, was denkst du, sollen wir nicht auch Feuerwehrmänner werden? Dann können wir auch mit so supergeilen Feuerwehrfahrzeugen fahren.«

6. GRUND

Weil Feuerwehrmänner bei roten Ampeln über die Kreuzungen brettern dürfen

»Du meinst du und ich bei der Feuerwehr?« – »Na klar, Mann, warum nicht? Ist doch bestimmt affengeil, so mit Blaulicht und Sirene durch die Stadt zu düsen.« – »Und kein Bulle kann dir was, wenn du mit Vollgas über rote Ampeln bretterst. Das ist doch mal echt genial, oder?«

7. GRUND

Weil Feuerwehrmänner die heißesten Bräute aus brennenden Häusern retten

»Stimmt. Und wenn ich mir dann noch vorstelle, wie wir als Feuerwehrmänner die geilsten Bräute aus brennenden Häusern retten ...« – »Die wir hinterher bestimmt abschleppen können, um sie ... na ja (grins), du weißt schon.«

Ja ja, solche wilden Fantasien hegen tatsächlich einige Jugendliche, nur sind das nicht die, die die Feuerwehr gebrauchen kann, geschweige denn haben möchte! Im Übrigen brettern Feuerwehrmänner nicht ungebremst über rote Ampeln, und sie retten *leider* auch nur sehr

selten heiße Bräute aus brennenden Gebäuden. Dennoch muss man zugeben, dass, genau wie bei dem Witz mit den Steinen, auch dort ein Körnchen Wahrheit in den pubertären Fantasien steckte. So überqueren Feuerwehrmänner auf Einsatzfahrten mit eingeschalteten Sondersignalen sehr wohl rote Ampeln. Dann allerdings aufgrund des gesetzmäßig legalisierten Vorfahr- und Wegerechts und immer nur mit der notwendig gebotenen Geschwindigkeit.

Dazu gibt es eine Episode, die dem berühmten Chirurgen Prof. Dr. Sauerbruch zugeschrieben wird. So soll er auf einer Fahrt zu einem Patienten, der in Lebensgefahr schwebte, seinen Fahrer angewiesen haben: »Fahren Sie langsam und vorsichtig, wir wollen ankommen.«

Und genau darum geht es, um das Ankommen. Was nützte den Feuerwehrmännern eine gefährliche Raserei, wenn sie dadurch in einen Unfall verwickelt würden!?

Na ja, und das Wunschdenken mit den heißen Bräuten sollten wir dann erst recht den pubertären Fantasien jüngerer Burschen überlassen.

Wahr hingegen ist, dass Feuerwehrmänner sich immer wieder großen Gefahren aussetzen, um Menschen in akuten Bedrohungslagen das Leben zu retten.

Von heldenhaftem Draufgängertum ist man dabei jedoch meilenweit entfernt, ebenso wie die beiden jungen Burschen nur eine Minderheit all jener Jugendlichen darstellen, die den ernsthaften Wunsch hegen, Feuerwehrmann zu sein.

Den besten Beweis dafür liefern die zahllosen Jugendfeuerwehren in unserem Land, deren Mitglieder mit hoher Motivation und echter Begeisterung bei der Sache sind. Kaum einer kehrt der Feuerwehr später den Rücken, und so wechseln die meisten, wenn sie 18 Jahre geworden sind, in den aktiven Dienst ihrer freiwilligen Feuerwehr, und nicht wenige hat der »Feuerwehrbazillus« so sehr gefangen, dass sie sich sogar entschließen, Berufsfeuerwehrmänner zu werden.

Rationale Gründe von Eltern und anderen Erwachsenen



8. GRUND

Weil man als Feuerwehrmann Beamter wird

Wer Berufsfeuerwehrmann werden möchte, erzählt dies naturgemäß nicht nur seinen Freunden, sondern auch seinen Eltern und anderen Erwachsenen. Gerade die Reaktion von Eltern fällt danach oft recht unterschiedlich aus. Besonders besorgte Mütter sind zunächst völlig geschockt. Einige reißen gar ihre Hände vor den Mund und geben zu bedenken: »Gott, Junge, ist der Beruf für dich nicht viel zu gefährlich?«

Väter sehen das meist etwas lockerer. Schließlich, so sagen sie sich, gäbe es ja noch weit gefährlichere Berufe. Raubtierdompteur zum Beispiel. Meist folgt dann die beschwichtigende Erklärung, dass der Beruf des Feuerwehrmannes ja auch viele Vorteile böte.

»Und an welche Vorteile denkst du da?«

»Na hör mal, Gertrud, der Junge wird Beamter. Ist es nicht das, was du immer wolltest?«

9. GRUND

Weil ein Feuerwehrmann ein gesichertes Einkommen hat

»Jaaa schon«, dehnt die Mutter daraufhin und erklärt: »Aber muss es denn unbedingt ein Feuerwehrbeamter sein? Also ich meine,

es gibt doch auch genügend Jobs in der Verwaltung. Und die sind nicht so gefährlich.«

»Jetzt vergiss doch dieses Gefährlich-Getue. Denk lieber mal daran, dass der Junge dann ein gesichertes Einkommen hat.«

10. GRUND

Weil ein Feuerwehrmann als Beamter unkündbar ist

»Ja schon, aber das kann er woanders auch bekommen und ...«

»Nix und! Mir gefällt das, was unser Junge vorhat. Außerdem ist er als Beamter unkündbar. Also wenn das für dich kein Grund ist, zumal in der heutigen Zeit die Arbeitsplätze so unsicher sind und junge Leute kaum Festeinstellungen bekommen.«

11. GRUND

Weil ein Feuerwehrmann ein hohes soziales Ansehen genießt

»Ja ja, du magst ja recht haben, aber trotzdem. Ein Feuerwehrmann?«

»Na hör mal. Feuerwehrmann ist doch ein ehrenhafter Beruf. Und er genießt ein hohes soziales Ansehen.

12. GRUND

Weil ein Feuerwehrmann später eine Pension erhält

Mal ganz abgesehen davon dass, der Junge später auch noch eine recht ordentliche Pension erhält.«

Die Gründe, die sein Vater anführte, überzeugten schließlich auch seine überängstliche Mutter. Für den jungen Mann stand sein Entschluss ohnehin schon fest. Und spätestens nachdem er seine Prüfung bestanden hatte, überwog der Stolz, einen Feuerwehrmann zum Sohn zu haben, all ihre früheren Bedenken.

KAPITEL 2

DIE AUSBILDUNG ZUM FEUER- WEHRMANN



Zerplatzende Fantasien und neue Motivationen



Während der Ausbildung zum Feuerwehrmann zerplatzen etwaige haltlose Fantasien vom falschen Heldentum sehr schnell. Dafür entstehen bei den angehenden Feuerwehrmännern neue Motivationen, besonders wenn sie sich darüber unterhalten, wie es später nach bestandener Prüfung sein wird, als fertiger Feuerwehrmann auf einer echten Feuerwache zu arbeiten.

13. GRUND

Weil Feuerwehrmänner hoheitliche Aufgaben erfüllen und in die Grundrechte der Bürger eingreifen dürfen

Bei ihren Einsätzen üben Feuerwehrmänner oft hoheitliche Aufgaben aus, wobei sie sich streng an die Gesetze halten müssen. Besondere Beachtung gilt dabei den Grundrechten, denn sie sind die wichtigsten Rechte, die jeder Bürger besitzt, und die deshalb im Grundgesetz verankert sind. Dazu gehört unter anderem die Unverletzlichkeit der Wohnung. Polizisten und Feuerwehrmänner zählen zu den Personen, die sich bei Gefahr im Verzug darüber hinwegsetzen dürfen. Allerdings gilt es, dabei klare Regeln einzuhalten.

So dürfen wir nicht einfach eine Wohnungstüre gewaltsam aufbrechen, wenn wir zum Beispiel durch ein auf Kipp stehendes Fenster in die Wohnung einsteigen könnten. Nur wenn es wirklich um jede Sekunde geht. Wenn es in einer Wohnung brennt und jemand

im Brandrauch ersticken oder anderweitig zu Schaden kommen könnte, dürfen wir auch Gewalt anwenden.

Während meiner vielen Jahre als Feuerwehrmann bin ich mehrfach in Situationen geraten, wo höchste Eile geboten war, und habe dabei auch Türen aufgetreten.

Ich erinnere mich noch sehr gut an einen besonders spektakulären Fall, bei dem uns der Alarm während des Sports in unserer feuerwehreigenen Turnhalle erwischte. Unsere Einsatzhosen standen mit den Hosenbeinen über die Stiefelschäfte gestülpt sorgfältig aufgereiht nebenan im Umkleideraum vor einer langen Holzbank. Den Notarzt- und Rettungswagenbesatzungen ist die Teilnahme am Sport freigestellt. Schließlich ist es nicht gerade prickelnd, durchgeschwitzt bei einer kranken oder verunfallten Person zu erscheinen.

Als die Lautsprecherdurchsage der Leitstelle »Einsatz für den Florian 6-83-1 und das KEF! Hilflöse Person in verschlossener Wohnung« ertönte, stürmten mein Kollege Toni und ich sofort aus der Turnhalle. Raus aus den Schuhen (die Schnürbänder blieben geschlossen, etwas, was mich bei meinem Sohn stets aufregt), rein in die Stiefel, die Hose hochziehen (die Turnhose blieb aus Zeitgründen an), Hemd drüber, und schon ging es eine Etage höher in die Fahrzeughalle, wo der Rettungswagen bereits mit eingeschalteten Sondersignalen die Feuerwache verließ. Sekunden später waren wir ebenfalls unterwegs. Draußen quälte sich der Berufsverkehr zähflüssig durch die Straßen. Gut, dass wir nur eine kurze Anfahrt hatten.

Weiter vorne sahen wir unseren RTW. Er stand am rechten Fahrbahnrand vor einem mehrgeschossigen älteren Mietshaus. Wir stoppten unmittelbar dahinter. Mit unseren Werkzeugkoffern liefen wir auf die offen stehende Haustür zu.

»Hallo, Feuerwehr hier! Welche Etage?«

»Vierte Etage!«, rief uns die Rettungswagenbesatzung hinunter, da spurteten wir auch schon die ersten Treppenstufen hinauf. Vom Lärm im Treppenhaus angelockt, waren einige neugierige Nach-

barn auf den Flur getreten. Aufgeregt redeten sie auf uns ein. Von der Straße her erklang das Martinshorn eines weiteren Einsatzfahrzeugs, ich vermutete die Polizei.

»Moment, Moment, Leute, so geht das nicht. Nur einer kann reden. Also, was ist passiert?«

»Die alte Frau Wilber, die wohnt da alleine.«

Der Mann, an den ich mich gewendet hatte, deutete auf eine Wohnungstür am Ende des langen Flures. »Erst hatte sie ganz laut um Hilfe gerufen.«

»Ja, richtig laut um Hilfe geschrien hatte sie«, bekräftigte ein Zweiter, »und dann hörten wir sie nur noch ganz leise rufen.«

»Aber jetzt hört man gar nichts mehr«, sagte ein Dritter.

»Okay, seien Sie bitte einmal alle ganz still!« Ich legte mein Ohr an das Türblatt – nichts.

»Eben vernahmen wir noch ein ganz schwaches Wimmern«, flüsterte mir ein Kollege vom RTW zu.

»Und auf lautes Klopfen reagiert sie auch nicht mehr.«

Er schüttelte den Kopf.

»Was ist mit 'nem zweiten Wohnungsschlüssel? Manchmal haben die Nachbarn doch ...«

»Haben wir schon gefragt. Leider Fehlanzeige.«

Mein Kollege Toni hatte sich inzwischen das Türschloss angesehen. »Du, das ist ein hochwertiger Sicherheitsbeschlag, da haben wir ganz schön dran zu knacken. Mal sehen, ob wir den Schließzylinder überhaupt ziehen können.«

»Komm, Toni, lass sein. So viel Zeit haben wir hier nicht, ich trete die Tür ein. Macht Platz, Leute, ich brauche den ganzen Flur!«

Inzwischen war die Polizei ebenfalls hier oben eingetroffen.

»Was hat der vor?«, fragte ein Polizist meinen Kollegen, als ich Anlauf nahm und in dem langen Korridor auf die Tür zusprintete. Im Sprung trat ich – mit der Ferse treffend – haarscharf neben den Türknauf. Mit laut berstendem Knall flog das gesamte Türblatt in die Wohnung.

»Du meine Güte«, sagte der Polizist, »frisst der auch Nägel!?«

»Das nicht«, grinste mein Kollege, »aber der hat den schwarzen Gürtel im Taekwondo.«

Wir stiegen über das Türblatt in die Wohnung und fanden die Frau mit einem vermuteten Oberschenkelhalsbruch und einer Schädelprellung in der Küche am Boden liegend. Nachdem wir sie medizinisch versorgt hatten, trugen wir sie gemeinsam auf einer Vakuummattmatratze in den Rettungswagen, der sie in die Uniklinik fuhr.

14. GRUND

Weil Feuerwehrmänner lernen, Feuer zu löschen und drei Liter Wasser auf einmal zu trinken

Bevor angehende Feuerwehrmänner professionell Feuer löschen dürfen, müssen sie zunächst intensiv die Schulbank drücken. So erging es auch mir. Das Gute hierbei ist, dass auf dieser Schulbank nicht nur Theorie, sondern auch Praxis gibt – brandheiße Praxis sogar.

Oh Mann, wie wir auf diesen Moment hingefiebert hatten! Nachdem wir wochenlang den Flammpunkt und den Brennpunkt definieren lernten, brennbare Flüssigkeiten und Gase und jegliches andere brennbare Zeugs in- und auswendig kannten, die Brandklassen und ihre zugehörigen Löschmittel herunterbeten konnten, zig Stunden Feuerwehrschräuche auf- und abgerollt hatten und mit einem Atemschutzgerät auf dem Rücken in völliger Finsternis durch enge Gitterkäfige gescheucht worden waren, war es endlich so weit – unser erstes reales Feuer erwartete uns. Aber beileibe nicht nur irgend so ein langweiliger Stapel Holz, nein, wir bekamen einen richtigen Kellerbrand in einem richtigen Haus – einem Abbruchhaus, das die Stadt eigens für uns zur Verfügung gestellt hatte.

Ein angeschlossener Hydrant lieferte unserer Tragkraftspritze das nötige Löschwasser. Wir sollten immer truppweise über eine außen liegende Treppe in den brennenden Keller vordringen und das Feuer löschen. Was unsere Ausbilder in dem Keller dieses alten Mehrfamilienhauses angezündet hatten, wussten wir nicht, aber wir sahen, wie aus sämtlichen Kellerfenstern dichter schwarzer Brandrauch nach außen drang.

»Okay Männer, das wird verdammt heiß werden«, erklärte unser Ausbilder und befahl: »Damit ihr nicht dehydriert und mir da unten schlappmacht, muss jetzt jeder von euch zuvor drei Flaschen Wasser trinken. Danach kann sich der erste Trupp ausrüsten, seine Helme und die Atemschutzgeräte anziehen und zu mir kommen.«

Drei Flaschen Wasser hintereinander leer trinken! Wie soll das denn gehen?, fragte ich mich. Meine Lehrgangskollegen dachten das Gleiche, dennoch schafften wir es. Nachdem wir den letzten Schluck getan und die letzte Flasche geleert hatten, glaubten wir, unsere überdehnten Mägen müssten jeden Moment platzen. Aber nach gefühlten vier Stunden Kellerbrand (in Wirklichkeit dauerte unser erster realer Brandeinsatz höchstens 15 Minuten) bei fast 800 Grad Celsius bekamen wir einen ersten Eindruck davon, was es heißt, Feuerwehrmann zu sein. Und man lese und staune – kaum der Feuerhölle entronnen, rissen wir uns an der frischen Luft die Atemschutzmasken von den erhitzten Köpfen und stürzten uns auf die Kästen mit den Mineralwasserflaschen.

15. GRUND

Weil Feuerwehrmänner lernen, Menschen zu retten

Menschenrettung ist das oberste Gebot jeder Feuerwehr und muss immer und immer wieder unter den verschiedensten Bedingungen trainiert werden. Aus diesem Grund lassen sich die Ausbilder ständig

neue Gefahrensituationen eintreffen, aus denen die künftigen Feuerwehrmänner mal Kinder, mal Erwachsene oder auch ganze Gruppen von Verletzten oder von Feuer bedrohten Menschen retten müssen. Oft ist bei solchen Übungen das »Opfer« ein Lehrgangskollege.

Nachdem unser Grundausbildungslehrgang nun schon einige Wochen miteinander trainiert hatte, wurden die Aufgaben zunehmend schwieriger und anspruchsvoller. Anspruchsvoller, zumal wir jetzt auch schon diverse technische Ausrüstungen wie Hydraulikgeräte einsetzen konnten, und schwieriger, weil wir längst dem Größenwahn verfallen waren zu glauben, bereits wie Profis arbeiten zu können.

»Drohender Gebäudeeinsturz nach Gasausströmung. Eine Person wird noch vermisst. Angriffstrupp unter Atemschutz in den Keller vor!«, brüllte unser Ausbilder und schaute demonstrativ auf die Stoppuhr in seiner Hand.

Na und, dachten wir noch, als wir mit inzwischen geübten Handgriffen unsere Atemschutzgeräte anzogen. Aber dann klebte uns ein zweiter Ausbilder eine undurchsichtige schwarze Folie über das splitterfreie Glas unserer Atemschutzmasken und erklärte süffisant: »Ist nur, damit die Herren die Aufgabe nicht so kinderleicht finden.«

16. GRUND

Weil Feuerwehrmänner lernen, Tiere zu retten

Der Hund ist der beste Freund des Menschen, und das Glück liegt auf dem Rücken der Pferde. Sätze wie diese stehen kennzeichnend dafür, dass wir Menschen nicht nur Nutztiere, sondern auch Haustiere halten, wobei uns Hund, Katze, Vogel und Co. oft so sehr ans Herz gewachsen sind, dass wir sie wie eigene Familienangehörige betrachten. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass Feuerwehrmänner diesen Mitlebewesen ebenfalls rettend zur Sei-

te stehen, wenn sie genau wie Menschen von Gefahren bedroht werden. In diesem Zusammenhang muss ich an eine spektakuläre Rettungsaktion denken, bei der ein falbes Pferd mit langer Mähne mit den Hinterhufen auf einer Weide in einen Latrinenschacht eingebrochen war. Nur seine Vorderläufe sowie Kopf und Hals ragten aus diesem äußerst engen Gefängnis heraus. Nackte Angst stand in seinen vor Schreck geweiteten dunklen Augen. Verzweifelt versuchte das verängstigte Pferd, sich durch Scharren der Hufe zu befreien. Es waren hoffnungslose, vergebliche Versuche, die es nur noch tiefer in die dreckig braune Brühe hinabzogen.

Jens, unser Fachmann für Pferde, setzte seinen Feuerwehrhelm ab, zog die dicken Lederhandschuhe aus und näherte sich dem verängstigten Tier. Mit beruhigendem Zuspruch hockte er sich neben seinen großen Kopf, den er behutsam streichelte.

Wie unendlich empfindsam ist doch die Seele eines Tieres. Spürte es die Hilfe, die von dieser mitfühlenden Menschenhand ausging? Ahnte es vielleicht, wie wichtig es war, ruhig zu bleiben?

Während Jens so das Pferd beruhigte, schleppten wir einen mächtigen Dreibaum zur Einsatzstelle und richteten ihn über dem Pferd auf. Ein Kettenzug wurde in den eisernen ovalen Ring an seiner Spitze eingehängt. Mit seiner Hilfe wollten wir das Pferd an zwei breiten, extrem reißfesten Gurten hängend herausziehen. Die mussten zuvor aber erst unter dem Bauch des Pferdes platziert werden. Eine schier unlösbare Aufgabe, deren Lösung meinem Kollegen Dieter mithilfe eines gebogenen Drahtes gelang. Als das Pferd dabei unruhig wurde und wild mit den freien Hufen auf dem schmalen Betonrand scharrte, wurde die Sache höchst gefährlich, da Dieter mit einem Arm am Bauch des Pferdes vorbei tief in den Schacht hinablangen musste. Ruckelte das Pferd nur wenige Zentimeter zur Seite, könnte sein massiger Leib ihm den Arm zerquetschen.

Minuten später war es geschafft. Zu dritt zogen wir an der Kette. Eine kleine Übersetzung vervielfachte unsere Muskelkraft. Zentimeter um Zentimeter hob sich das Pferd in die Höhe.

In knapper Entfernung stehend, verfolgten zwei weitere Pferde mit neugierigen Blicken die gesamte Rettungsaktion. Immer wieder schnaubten und wieherten sie. Gaben sie ihrem Leidensgefährten zu verstehen, dass sie in der Nähe seien?

Nur noch wenige Zentimeter, dann hatten wir das Pferd befreit. Wasser, vermischt mit Blut aus mehreren kleinen Wunden, rann in feinen Rinnsalen tropfend von den Hufen.

»Schnell, vier Mann an die Bohlen! Wenn die Hufe raus sind, sofort das Loch damit abdecken.«

»Achtung! Es wird gleich austreten ... Vorsicht! –Vorsicht! Besonders hinten!«

In der Tat mussten wir jetzt höllisch auf uns selbst aufpassen, denn das Pferd zuckte und strampelte plötzlich so wild um sich, dass der ganze Dreibaum wackelte.

»Jetzt die Bohlen! Und langsam ablassen.«

Jens hielt noch immer Kontakt über ein kurzes Zaumzeug.

»Vorsicht jetzt! Wenn er erst mal Fuß fasst, wird er sicher versuchen, gleich loszugaloppieren«

»Jens, pass auf, nicht so nah ran. Zwei Mann an jede Stütze!«

Endlich war es so weit – das Pferd stand, vor Anstrengung und durchgestandenem Stress zitternd und schnaubend, auf allen vieren. Dieter löste die Gurte, und danach ließ sich das Pferd ganz brav von seinem Besitzer auf die Weide führen. Sogleich näherten sich die beiden anderen Pferde und rieben ihre Nüstern zärtlich am geretteten Freund. Ein inzwischen eingetroffener Tierarzt konnte zur Freude aller feststellen, dass das Pferd bis auf einige kleinere Hautrisse und Abschürfungen keine ernsthaften Verletzungen davongetragen hatte.